

Wildniscamp am Falkenstein

Wildniswoche für Schulklassen – Konzept und Erfahrungen

Während der Wildniswochen wohnen jeweils bis zu 6 Schüler gemeinsam in einer Themenhütte. Der gesamte Anreisetag ist dem Ankommen, Kennenlernen des Camps und der Umgebung sowie der „Hüttenfindung“ gewidmet. Dem wichtigen Prozess der Entscheidungsfindung, welcher Lebensraum, d.h. welche Hütte während der Woche das neue Zuhause sein soll, widmen die Kleingruppen viel Zeit. Die Hütten werden inspiziert, Besonderheiten, Vor- und Nachteile erarbeitet. Gemeinsam in der Kleingruppe werden Prioritäten festgelegt, die anschließend im Plenum mit der Gesamtgruppe abgestimmt werden. Sich für eine Hütte zu entscheiden, sich durchzusetzen und auch nachzugeben, sind wertvolle Erfahrungen und Lernprozesse für die Teilnehmer. Das Camppersonal steht moderierend und vermittelnd zur Seite.

Während der Wildniswoche bearbeiten die Schüler in Projektarbeit ein von ihnen gewähltes Thema. Die Bewohner derselben Themenhütte bilden jeweils eine Projektgruppe. Fachliche Unterstützung erhalten die Gruppen jeweils von einem Mitarbeiter des Nationalparks. Das Thema, die Fragestellung entsteht durch das intensive Erleben und Wahrnehmen der eigenen Hütte, ihres „Lebensraumes“. Die dort herrschenden Bedingungen (z.B. das Heu im Wiesenbett, die kühle, feuchte Luft der Erdhöhle, der Bach unter der Wasserhütte) regen an, diese Lebensbereiche näher kennenzulernen und zu gestalten.

Themenstellung, Zielvorgabe, Methodenwahl, Materialauswahl sowie die Präsentationsform am Ende der Projektarbeit sollen nach Möglichkeit von der Gruppe eigenverantwortlich entschieden werden. Dazu bedarf es einer intensiven fachlichen Unterstützung durch die Gruppenleitung: Sie berät, begleitet, moderiert, regt an, schlichtet.

Entsprechend der Hütten finden sich die Themenbereiche Wiese, Erde und Stein, Schlamm, Wasser, Holz, Baum, Gemeinschaft. Entstehende Fragestellungen und Themen sind beispielsweise: „wilde Völker leben im Wald“, „Pflanzen und ihre Heilwirkung“, „Ist Urwald urig?“, „Was lebt in unserem Teich?“

Es geht nicht darum, möglichst viel Wissen über ein Thema zu sammeln und zu präsentieren, sondern um das Auseinandersetzen mit einer besonderen Entdeckung, einem Phänomen, das interessant erscheint. Ebenso wichtig und notwendig werden hier soziale Kompetenzen, die vor allem bei den zahlreichen Entscheidungsprozessen gefordert sind. Das Wildniscamp wird somit zum Lernfeld für Kommunikation, Konfliktmanagement und Selbsterfahrung.

Am Ende der Woche soll jede der Projektgruppen in einer Art „Präsentation“ die während der Woche gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse vorstellen. Je nach Stärken und Fähigkeiten reichen die Präsentationsformen von kreativen Beiträgen und Bauwerken über Geschichten und Berichte bis hin zu kleinen Forschungsdokumentationen.

Die Präsentation soll kein Endprodukt oder Vorzeigeobjekt sein, sondern vielmehr dazu dienen, die jeweiligen Erfahrungen der Kleingruppen in die Gesamtgruppe einzubringen. Die verschiedenen Teilaspekte können zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden, etwa mit dem Titel „Erfahrungen mit Wildnis“.

Sich ganz bewusst Zeit nehmen, Zeit geben, Zeit erleben und spüren sind wichtige Aspekte im Wildniscamp. Daher wird jede Kleingruppe individuell verschieden arbeiten und auch jede Wildniswoche unterschiedlich verlaufen.

Rahmenprogramm einer Wildniswoche

Montag

Anreise

Ankommen, Zurechtfinden

Einweisung

Hüttenfindung als Entscheidungsprozess

Campordnung und Regeln vereinbaren

sich einrichten

Dienstag

Themenfindung als Prozess

Projektarbeit: Vorgehensweise, Material,

Start der Projektarbeit

Gruppenprozesse

Gemeinsame Reflexion

Mittwoch

Ganztageswanderung im Nationalpark

z.B. zum Falkensteingipfel

Natur und Unterwegssein im Mittelpunkt

Donnerstag

Weiterführung der Projektarbeit

Vorbereitung der Präsentationen

Präsentation der Ergebnisse

Freitag

Gemeinsames Packen und Aufräumen

Reflexion und Abschlussbesprechung

Abschied

Abreise

Erfahrungen

Nach 10 Wochen „Wildniswochen“ im Camp lässt sich ein erstes Resümee ziehen.

Im Wildniscamp waren bisher jeweils 2 Schulklassen der fünften, sechsten und achten Jahrgangsstufe und drei der 4. Jahrgangsstufe zu Gast, sowie eine Jugendgruppe mit Teilnehmern von 8 – 13 Jahren. Die Begeisterung für die Einrichtung insgesamt, die Themenhütten und das Programm ist sowohl bei den jüngeren als auch bei den älteren Schülern groß. Rückmeldungen zum Camp an sich und zur Ausstattung sind beispielsweise: (Zitate der Teilnehmer)

„Was fandest du gut im Camp?“

- *die Hütten, weil sie so gemütlich waren*
- *das Baumhaus, weil es so hoch ist*
- *das Schlafen im Heu*
- *das Leben in der Natur*
- *der große Wald*
- *die Humustoiletten*
- *das Lagerfeuer*
- *die Übernachtung ohne Betreuung*
- *verschiedene Häuser mit ihren eigenen Architekturen*
- *der Bach, in dem man Brücken, Dämme und Floß bauen kann*
- *die Nacht*

„Was fandest du nicht so gut?“

- *mir haben die Bioklos nicht so gut gefallen, sie stinken ein bisschen*
- *dass es in den Hütten kalt war*
- *viele Mücken und Fliegen*
- *dass wir abspülen mussten*
- *dass um 10 Uhr schon Bettruhe ist*
- *ich finde nicht schön, dass der Wald so verwüstet ist*
- *dass das Wasserhaus so weit weg ist*
- *die Duschen*

Die Hüttenfindung wird von den Teilnehmern mit großem Ernst angenommen. Sie nehmen sich viel Zeit, jede der Hütten zu erkunden und beschreiben sie auf unterschiedlichste Art und Weise: Einige Zitate zur Fragestellung „Was ist das Besondere an der Hütte?“

Wiesenbett

*Schönes Heubett
Schöne Aussicht
Fantastisch gebaut
Wunderbares Grasdach
Viel Platz
Man hat einen Tisch
Das Heu riecht nicht gut
2 Leute haben Allergie
gemütlich
hell
viele Fenster
still*

*hier ist es viel zu heiß
es gibt Spinnen*

Erdhöhle

*Sieht von innen cool aus
Eine kleine Feuerstelle
Super Notausstieg
Alle Betten gegenüber
Kühl*

Feuerstelle

*Viel zu dunkel und zu stinkig
Sie ist hübsch gemacht aber sie ist uns zu dunkel
Gute, weich Matrasen, schön rund, schön kühl
Der Boden ist zu kalt und zu hart*

Baumhaus

*Sehr toll weil man in Hängematten schlafen kann
Gute Aussicht
Jeder hat eine Truhe für seine Wäsche
Eng
Holzfester
Da wir alle gern klettern sind wir hier voll im Element
Es ist ganz hoch, gute Luft, gutes Klima
Stockwerke*

Wasserhütte

*Natur in vollen Sinnen erleben
Das Bacherl fließt rund um uns
Plätschert so schön
Herrlicher Rundgang
Schöner Balkon
Licht, warm, Platz, schön
Gemütlich
Ausblick
Abgelegen
Riesige Betten*

Waldzelt

*Schöne Waldaussicht
Jeder hat einen Blick von seinem Bett in die Natur
Es ist viel Licht
Es ist viel Platz
Wir finden das Haus zwar originell aber es ist zu groß und wir finden es ungemütlich
Kalt
Zu offen
Schönes Holz
Gute Luft*

Die Präferenzen verteilen sich meist gut auf die unterschiedlichen Hütten, je nach Vorlieben und Interessen der Schüler. Es kommt öfter vor, dass sich mehrere Gruppen um dieselbe Hütte bemühen, wo mittels Verhandlungsgeschick und Diskussionsbereitschaft, oft unter Einsatz gewisser Zugeständnisse (z.B. Erledigung des Küchendienstes), eine Einigung erzielt wird.

Die Projektarbeit

Der offene Ansatz der Projektarbeit erfordert sowohl von den Schülern als auch von den Betreuern einige Anstrengungen. Für viele Teilnehmer ist es neu, sich selbst für eine Sache entscheiden zu dürfen, sich im Gegenzug aber auch für sie einsetzen zu müssen, beispielsweise wenn es um die Verwirklichung einer tollen Idee geht. Die Kleingruppen tragen selbst die Verantwortung für ihr Projekt und müssen versuchen, gemeinsam Lösungen zu finden. Mit dieser Tatsache steigt der Wert der Erfahrungen im Camp, da sie „zu ihren eigenen“ werden.

Auffällig ist ein sehr hohes Verantwortungsbewusstsein der Schüler gegenüber „ihrer Hütte, ihrer Arbeit, ihrer Ergebnisse“. Dies äußert sich beispielsweise im behutsamen Umgang mit der Einrichtung, aber auch mit den Lebewesen im Camp.

Für die Gruppenleiter wiederum bedeutet die offene Projektarbeit eine intensive Auseinandersetzung mit den Vorgängen in der Gruppe, z.B. wenn es um die Rollenverteilung bei Gemeinschaftsarbeit geht, um Entscheidungsfindungen und Problembewältigung. Ein hohes Maß an Geduld und Ausdauer ist hier notwendig, um den Teilnehmern die nötige Zeit und auch Raum zu geben, sich auf diese Art von Themenarbeit einzulassen. Gemeinsam auch ein „Tief“ mit Frustrationen zu durchleben und trotzdem weiterzumachen sind wichtige Erfahrungen sowohl für die Teilnehmer als auch für die Gruppenleiter.

Das Wildniscamp-Team trifft sich nach jedem Projekttag zu einer internen Reflexion mit gegenseitiger Beratung und Rückmeldung, um auch den eigenen Lernprozess wahrnehmen zu können und an der Aufgabe zu wachsen.

In Bezug auf das Programm gaben die Teilnehmer z.B. folgende Rückmeldungen:

positiv:

- *die Projektstage*
- *dass wir aussuchen konnten, was wir die Woche über machen konnten*
- *im Teich verschiedene Tiere zu fangen*
- *die Brücke und der Staudamm*
- *gemeinsame Spiele und mit den Betreuern was zu unternehmen*
- *die Wanderung zum Falkenstein*
- *die Nachtwanderung*
- *das Tautreten*

negativ:

- *das Wandern*
- *einige sondern sich ab und arbeiten nicht mit*
- *dass am Anfang alles planlos war*
- *das Malen*
- *Tagebuch*
- *Das Bauen war langweilig weil es viel zu heiß war*
- *Die Aufgaben wurden in der Gruppe nicht gut verteilt*

Insgesamt sind die ersten „Wildniswochen“ im Wildniscamp als sehr intensiv, anstrengend und deshalb auch als sehr gut und gewinnbringend sowohl für die Schüler als auch für die begleitenden Lehrer und das Betreuersteam zu beurteilen. Das Camp ist ein Ort des Erlebens, Lernens und ein Ort der Freude.

Kontakt

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Wildniscamp am Falkenstein:

Susanne Gietl, Pädagogische Leiterin

Manfred Letsch, Technischer Leiter

Zwieslerwaldhaus

94227 Lindberg

Tel: 0 99 25 / 90 31 21

www.wildniscamp.de